

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



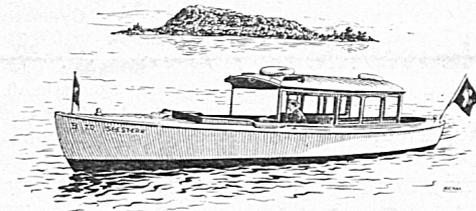
ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Saas-See

Hotel Bellevue (Garni) Zimmer ohne Mahlzeiten. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.

Taverne Das Restaurant für jedermann, neben dem Tennisplatz. Auskunft, Direktion Grand Hotel.



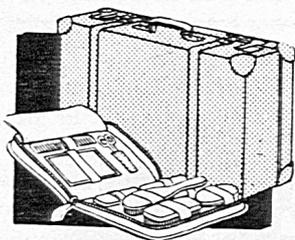
Petersinsel - Bielersee

Hs. Schneider-Loosli, Ligerz, empfiehlt sich Schulen und kleineren Gesellschaften für

Motorbooffahrten

Telephon 032 - 7 21 58

167



Der Einkauf von
Reiseartikeln
benötigt
fachmännische
Beratung

Bern
Gerechtigkeits-
gasse 25

5 % Rabattmarken

fritz
LEDERWAREN

174

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee. Patisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 2 34 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine. Telephon 2 37 74

Gasthof zum Bären Marktgasse 4
Grosser Saal, Gastzimmer

175

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 6. Juni, 14 Uhr, in der Wirtschaft zum Kreuz Orpund. Vortrag über das obligatorische Thema « Gefährdete Jugend » von Dr. Friedenmann, Psychologische Beratungsstelle, Biel.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 5. Juli, um 17.30 Uhr, im Theater Langenthal; dann Vereinsferien bis nach Mitte August.

Lehrergesangverein Thun. Letzte Probe vor den Ferien: Donnerstag den 7. Juli, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen die Matthäuspasion von Joh. Seb. Bach. Wer Freude hat, mitzusingen, ist willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 7. Juli, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Bach-Kantaten. Letzte Probe vor den Ferien.

Lehrerinnen-Turnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Berner Wanderwege. Geführte heimatkundliche Wanderung *Schynige Platte-Faulhorn-First* (alpine Sommer-Wanderung). Sonntag den 3. Juli (bei schlechtem Wetter am 10. Juli). Technischer Leiter: Viktor Boss, Wengen. Administrativer Leiter: Emil Kämpf, Bern. Fahrpreis: Fr. 22.—. Marschdauer: 6 Stunden.

Fahrplan: Bern HB (Perron II) ab 6.25 Uhr. Spiez an 6.59 Uhr. Extrazug*) (sitzen bleiben). Spiez ab 7.05 Uhr. Interlaken Ost an 7.26 Uhr (Umsteigen). Interlaken Ost ab 7.28 Uhr. Wilderswil an 7.34 Uhr (Umsteigen). Wilderswil ab 7.40 Uhr. Schynige Platte an 8.33 Uhr. Grindelwald ab 18.43 Uhr. Interlaken Ost an 19.43 Uhr (Umsteigen). Interlaken Ost ab 20.06 Uhr. Bern an 21.18 Uhr.

*) Der Extrazug Spiez-Interlaken Ost wurde vom Betriebsdienst der Lötschbergbahn freundlicherweise zugestanden, wodurch wir fast eine Stunde Zeit gewinnen. Wir erwarten auch aus diesem Grunde gerne eine zahlreiche Teilnahme an dieser ausnehmend schönen Wanderung.

Programme im Auskunfts- und Reisebureau SBB des Bahnhofes Bern.

Franz. Ferienkurs

La Neuveville

Lac de Bienne

Ecole supérieure de Commerce

für Jünglinge und Töchter,
 Oberprimar-,
 Sekundar- und Handelsschüler,
 Gymnasiasten

11.-30. Juli

Auskunft und Liste
 über Familienpensionen durch
 die Direktion

123

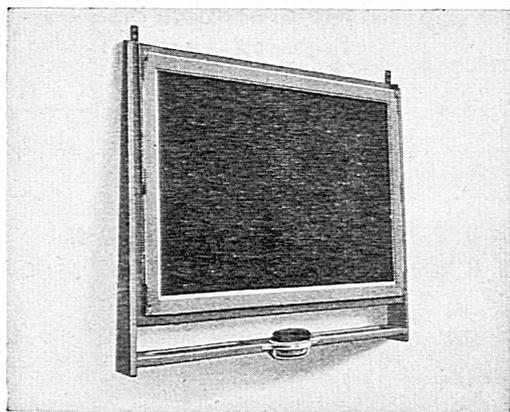


93

Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube
 Weltmarken in engl. und amerik. Pfeifen

Zu verkaufen! Harmonium

mit den tönenden Noten, Instrument zur greif-, hör- und sichtbaren Einführung in die Tonarten. **Lexikon Meyer**, 3 Bände, 1931/32. **Lehrer Geiser, Roggwil (BE)**. 177



Wandtafeln Marke «Goldplatte»

mit oder ohne Rahmen, sind unsere Spezialität!

Die **Sommerferien** eignen sich am besten zum Auffrischen oder Ersetzen alter Tafeln.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog und Offerte

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
 Spezialhaus für Schulbedarf, Telefon (031) 6 81 03

Haushaltungsschule Viktoria

Reuti-Hasleberg
 Berner Oberland
 1050 m ü. M.

Halbjahres- und Jahreskurse. Gründliche theoretische und praktische Ausbildung in der Hauswirtschaft. Deutsch, Französisch. Spielen, Turnen, Singen, Wandern. Vorzügliches voralpines Klima. Die Schule wird in evangelischem Geiste geführt. Bibelunterricht. Unser Ziel: tüchtige, christliche Frauen. Prospekte und Auskunft bei der Schulleitung. **Kurs-Ausweis**. Telefon 6 87. 179

**Wandtafeln
 Schultische**

vorteilhaft u. fachgemäss
 von der Spezialfabrik

**Hunziker Söhne
 Thalwil**

Schweiz. Spezialfabrik
 für Schulmöbel

Gegründet 1880
 Telefon (051) 92 09 13



213

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor : P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der « Schulpraxis »* : Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. *Annonces*: 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Hundert Jahre Schweizerischer Lehrerverein	211	Aus dem Bernischen Lehrerverein ...	215	Divers	219
Schulhauseinweihung in Sutz-Lattrigen	213	Fortbildungs- und Kurswesen	217	Mitteilungen des Sekretariats	220
KABA-Tag des Kantonalkartells	214	Souvenir d'un vétéran	217	Communications du Secrétariat	220
		Journée du Cartel cantonal à la KABA	219		

Hundert Jahre Schweizerischer Lehrerverein

Der SLV feiert sein hundertjähriges Bestehen. Gegründet in einer Zeit des nationalen Aufschwungs, in der unser Volk kraftvoll und unwiderstehlich seinen Willen zum Ausdruck brachte, sich über alles Trennende hinweg zum Bunde zusammenzufinden, leuchten uns aus seiner Ziel- und Zwecksetzung die Ideale und Hoffnungen jener Tage klar entgegen. « Verbindung und Verbrüderung der schweizerischen Lehrer; Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens in Schule und Haus durch alle Teile des Vaterlandes », waren die Forderungen derer, die aus eigener Erfahrung das niederdrückende Gefühl kannten, das aus trostloser Isolierung unweigerlich entspringen muss. « Die Lehrer lebten für sich. Man kannte sich nicht einmal im Bezirke, viel weniger im Kanton umher », klagte ein Therwiler Bezirkslehrer. Wohl war schon der Versuch unternommen worden, die Lehrer zusammenzurufen. Diese Bemühungen Stapfers und Pestalozzis aber blieben erfolglos; die Wirren der Zeit und das Fehlen eines Lehrerstandes im eigentlichen Sinne liessen ihre Appelle fast ungehört verhallen. Der Gedanke des Zusammenschlusses jedoch lebte in einzelnen, wenigen weiter. Er blieb lebendig in Menschen, die nicht dem damaligen Schulmeisterschicksal der Verarmung und Verbitterung erlagen, sondern deren kämpferischer und vorwärtsblickender Geist aus dem politischen Geschehen der dreissiger und der achtundvierziger Jahre Glauben und Mut zur Tat schöpfte. Es gab Männer, die sich gelobten, nicht eher zu ruhen, als bis sie die « Getrennten geeinigt und die Herumirrenden zusammengerufen » hatten. Zwei Lehrer und spätere Seminardirektoren, Zuberbühler und Johannes Kettiger, setzten unermüdetlich ihre Bestrebungen, einen SLV zu gründen, fort und liessen sich auch durch mancherlei Fehlschläge nicht entmutigen. In ihnen erblicken und ehren wir

die Begründer unseres Vereins. Das Geschehen der damaligen Zeitläufte war ihren Absichten förderlich. Denn die Annahme der Bundesverfassung von 1848, die eine friedliche innerstaatliche Entwicklung der Eidgenossenschaft erhoffen liess, löste jenen Impuls aus, den Schwung der Herzen, der nötig war, um in einer genügend grossen Anzahl von Lehrern die Ideen der Wenigen, der Weitblickenden und Mutigen zu entzünden. So wurde der SLV zur Tat. Vom Vorstand des basellandschaftlichen Lehrervereins, dem auch Kettiger angehörte, angeregt, kam am 30. Juni 1849 in Lenzburg unter Augustin Keller jene denkwürdige Versammlung zustande, in der unser Verein gegründet und auf Grundsätze verpflichtet wurde, die seine Tätigkeit für das Volk, seine Schule und unsern Stand umschrieben, und die auch heute noch sein Tun und Handeln bestimmen. Es ziemt sich für uns, derjenigen Männer in tiefer Dankbarkeit zu gedenken, die in ihrem Bestreben, die Lehrerschaft der Schweiz zusammenzuführen, nicht nachliessen, bis die Vereinigung zur Wirklichkeit geworden war und die dann dieser Vereinigung Aufgaben zuwies, welche sie über die engen Zwecke eines Berufsvereins emporhoben, um sie in den Dienst des ganzen Volkes und Landes zu stellen. Der Geist und das Ethos seiner Gründer leben in den Satzungen des Vereins weiter, die bis heute ihrem Sinne nach die gleichen geblieben sind. Sie kommen zum Ausdruck in allem, wofür der SLV sich bisher eingesetzt und worum er gekämpft hat, und es zeugen viele Werke für ihn, auf die wir stolz sein dürfen. Der Geist der Toleranz und der Wille, die Schule als Erziehungs- und Bildungsstätte aller Kinder unseres Volkes auf einen möglichst hohen Stand zu führen, erfüllt auch heute noch alle am SLV Schaffenden. Ein Wunsch der Gründer ist nicht vollständig in Erfüllung gegangen: die Vereinigung aller schweizerischen Lehrer in einem Bunde. Unsere Kollegen der französischsprachigen Schweiz haben ihre eigene Organisation, die SPSR. Das be-

deutet aber keine Spaltung oder grundsätzliche Scheidung; es ist vielmehr eine Trennung aus technisch-organisatorischen Gründen, denn Ziel und Aufgaben beider Vereine decken sich so weitgehend, die Auffassungen stimmen so sehr überein, dass ein herzliches Einvernehmen und der eindeutige Wille zur Zusammenarbeit die Kennzeichen dieses gegenseitigen Verhältnisses sind. Ein mit ausserordentlicher Freude begrusstes Ereignis war 1922 die Bildung der Sektion Tessin, die seither vorzügliche Männer in Zentralvorstand und Kommissionen abgeordnet hat, und welche die wertvolle Verbindung mit dem italienischsprechenden Kulturkreis unseres Landes herstellt.

Der Aufstieg des SLV von der Gründungstagung mit ihren 225 Teilnehmern bis zum heutigen Bestand von 13 321 Mitgliedern erfolgte nicht kontinuierlich. Zeiten der Stagnation, ja des Rückganges, stehen Zeiten machtvollen Aufschwunges gegenüber. Sobald es galt, durch unentwegtes Eintreten und durch mutigen Kampf auf dem Gebiete der Bundesgesetzgebung für den Ausbau der Volksschule einzutreten und es offensichtlich wurde, dass nur ein schweizerischer Lehrerverein dieser Aufgabe gewachsen war, strömten ihm Mitglieder in grosser Zahl zu. Den unablässigen Bemühungen unseres Vereins unter der Führung des greisen, aber vitalen Landammanns Augustin Keller ist es zu verdanken, wenn durch den Artikel 27 das Schulwesen seine Einordnung in die Aufgaben des Bundes fand und der obligatorische Unterricht, die staatliche Leitung, die Unentgeltlichkeit und das Verbot der Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Verfassung verankert wurden. Nicht weniger Einsatz erforderte das Ringen um die Primarschulsubventionen, die eine Hebung des Schulwesens, hauptsächlich in finanziell schwachen Kantonen, bezweckt. Es ist auch hier das Verdienst des SLV, und vorab seines Präsidenten, Nationalrat Friedrich Fritschi, wenn sich allen Widerständen zum Trotz das Prinzip der eidgenössischen Solidarität auf dem Gebiete der Volksschule durchsetzte, um im Art. 27^{bis} seine verfassungsmässige Festlegung zu finden.

Frisch in Erinnerung steht uns allen das Eintreten des SLV unter der Leitung von Prof. Paul Boesch für eine vertiefte staatsbürgerliche Bildung. Wie notwendig die Verwirklichung dieses Postulates war, zeigten sehr rasch die aussenpolitischen Entwicklungen und die daraus resultierende Bedrohung unseres Landes, der wirksam entgegenzutreten nur mit Hilfe staatsbürgerlich einsichtiger und denkender Menschen möglich war, die der Macht der Schlagworte nicht erlagen und klar zu beurteilen wussten, was für uns alle auf dem Spiele stand.

Es muss für die Lehrer, die Zeitgenossen wichtiger Epochen waren, jedesmal ein erhebendes Gefühl gewesen sein, in machtvollen Tagungen für ihre Forderungen zugunsten der Schule einzutreten, und die Zugehörigkeit zum Kampfverband, zum SLV, war dann eine Selbstverständlichkeit. Mehr Einsicht aber braucht es in Zeiten, in denen keine uns direkt angehenden schweizerischen Probleme zur Diskussion stehen, um dem SLV auch dann die Treue zu halten. Doch besteht ein starkes Bedürfnis in der Lehrerschaft unseres Landes,

sich zur Einkehr zu vereinigen und gemeinsam Ausschau zu tun. Das Echo des Lehrertages im Landesausstellungsjahr 1939 und der Tagung im Jahr der äussern Bedrohung 1944, an der Bundesrat Ernst Nobs mutige Worte über die Erziehung zur Freiheit sprach, liess uns allen aufs tiefste bewusst werden, wie notwendig und wertvoll es ist, in über die Kantonsgrenzen hinausreichender Verbundenheit zusammenzukommen, zusammenzustehen und sich als Glieder einer Einheit zu fühlen.

Diese Einheit ist auch heute so dringlich wie je zuvor, und die Zugehörigkeit zum SLV ist für jeden aufgeschlossenen Kollegen ein Ausdruck der Überzeugung ihrer Notwendigkeit. Wer weiss, wie lange es dauern wird, bis wieder der Kampf ruft erschallt? Können, da das zähe Ringen um die Reform der Bundesfinanzen unter so unerfreulichen Aspekten vor sich geht, Egoismus und Verneinungssinn nicht auch die Primarschulsubvention in Frage stellen? Spüren wir nicht mächtige Kräfte, die Bund und Staat wohl für die Schule zahlen lassen möchten, ihnen aber die Hoheit über sie nicht zuerkennen wollen? Doch bedenken wir, wie gerade auch die Zeiten ruhiger Entwicklung dem SLV reichlich Gelegenheit geben, zum Besten der Schule zu wirken. Das Schweizerische Schulwandbilderwerk, die zahlreichen pädagogischen und methodischen Schriften, das mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein gemeinsam herausgegebene Fibelwerk, die Tätigkeit der Jugendschriftenkommission zeugen vom stetigen Streben, unsere Schule in ihrer Entwicklung so zu fördern, dass sie ihren immer schwerer werdenden Aufgaben gerecht zu werden vermag.

Struktur und Tätigkeit des SLV rufen einem Organ, das dem Zusammenhalt der einzelnen Glieder dient, das Sprachrohr der Vereinsleitung ist und das durch die Veröffentlichung der Arbeiten bedeutender Wissenschaftler, Pädagogen und Methodiker dem Lehrer immer neue Anregungen schenkt, seinen Horizont weitert und ihn mit den Strömungen und Zuständen in den Schulwesen des In- und Auslandes vertraut macht. Gerade der föderalistische Aufbau unserer Schule und die damit verbundene Gefahr allzu grosser Abgeschlossenheit verlangen dringend eine Informationsquelle überkantonaler Natur. Diese notwendige Forderung war schon den Gründern offenbar. Eines ihrer Hauptziele war deshalb die Herausgabe eines schweizerischen Schulblattes, das von hoher Warte aus die pädagogischen und standesbedingten Probleme behandeln sollte. Sie liess denn auch nicht lange auf sich warten, und in den 94 Jahren ihres Bestehens hat die Schweizerische Lehrerzeitung unter wechselndem Namen und Format eine unübersehbare Fülle wertvollsten geistigen Gutes der Lehrerschaft vermittelt. Leider fühlen sich nur noch nicht alle unsere Mitglieder dazu verpflichtet, unser Vereinsorgan zu abonnieren und uns damit ihr Vertrauen auszudrücken.

Das Hauptanliegen der meisten Berufsvereine ist die materielle Hebung des Standes. Auch der SLV erhebt die Forderung nach einer Stellung der Lehrer, die ihrer Arbeit und Verantwortung entspricht und ihnen eine Existenz erlaubt, in der sie frei von wirtschaftlichen Nöten und Sorgen sich voll und ganz ihren Aufgaben widmen können. Die Höhe der Besoldungen im Rahmen

der kantonalen Gesetze zu vertreten, ist den Sektionen überbunden. Der SLV sucht zum Erfolg ihrer Bemühungen dadurch beizutragen, dass er ihnen Informationen, statistisches Material und weitere Grundlagen zur Verfügung stellt. Es zeigt sich auch auf diesem Gebiete immer wieder die Notwendigkeit überkantonaler Verbindung und Fühlungnahme, die am natürlichsten und besten über den SLV erfolgen.

Ist es auch den unablässigen Bemühungen der Sektionen gelungen, in den meisten Kantonen befriedigende Existenzbedingungen für die Lehrer zu schaffen, so treten doch immer wieder Fälle auf, in denen Schicksalsschläge wie Krankheit oder Unglück bittere Not über Kollegen und ihre Familien bringen. Eltern geraten unverschuldet in Situationen, in denen sie die Mittel zur entsprechenden Ausbildung ihrer Kinder nicht mehr aufzubringen vermögen oder Lehrerwaisen, früh schon ihrer Ernährer beraubt, rufen in verzweifelter Lage um Hilfe. Da dürfen wir nun mit Stolz auf unsere Stiftungen und Fonds hinweisen, die wir aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln errichtet haben und die es dem SLV ermöglichen, keine Kollegin, keinen Kollegen ohne Unterstützung abweisen zu müssen, wenn ihre Hilfsbegehren berechtigt sind. Oftmals fühlen wir uns auch zur Hilfsleistung an den Nachkommen derer verpflichtet, die den Ruf zur Verbrüderung nicht vernommen hatten oder den Mut und die Einsicht nicht aufbrachten, ihm Folge zu geben.

Der SLV tritt nun in das 2. Jahrhundert seines Bestehens ein. Wir dürfen getrost in die Zukunft blicken. Das Werk seiner Gründer steht kräftig und fest. Ihre Ziele bleiben unsere Ziele, und der Geist, der sie erfüllte, lebt weiter in uns. Wir Lehrerinnen und Lehrer, die wir heute gemeinsam den SLV bilden, treten ein für einen Lehrerstand, dem man die Achtung entgegenbringt und die Existenzmöglichkeiten gibt, die seiner Bedeutung entsprechen. Wir erkennen es verantwortungsbewusst als das hohe Ziel unserer Berufsarbeit, in den jungen Menschen, die unserer Schulung und Führung anvertraut sind, alle jene Anlagen und Kräfte zu entwickeln und zu fördern, die sie befähigen sollen, ihre Aufgaben in Familie, Beruf und als Staatsbürger eines freien, demokratischen Landes zu erfüllen. Wir wollen in ihre Herzen die Überzeugung pflanzen, dass Verständnis, guter Wille und Liebe die besten Grundlagen zum friedlichen und gedeihlichen Zusammenleben der Menschen sind. Und wir sind überzeugt davon, dass sich diese Ziele am besten durch eine Volksschule erreichen lassen, in der, nach dem Willen unserer Bundesverfassung, den Kindern aller Volksschichten und Volksteile eine genügende Grundausbildung geschenkt

wird. Wir wollen und geloben, dass diese Volksschule von einem Geiste getragen sein soll, in dem die Einheit unseres Volkes ihren sichtbaren Ausdruck findet. Zu diesen hohen Aufgaben fühlen wir uns durch die Gründer des SLV aufgerufen. Lasst sie auch unsere Aufgaben, unsere Ziele sein und bleiben.

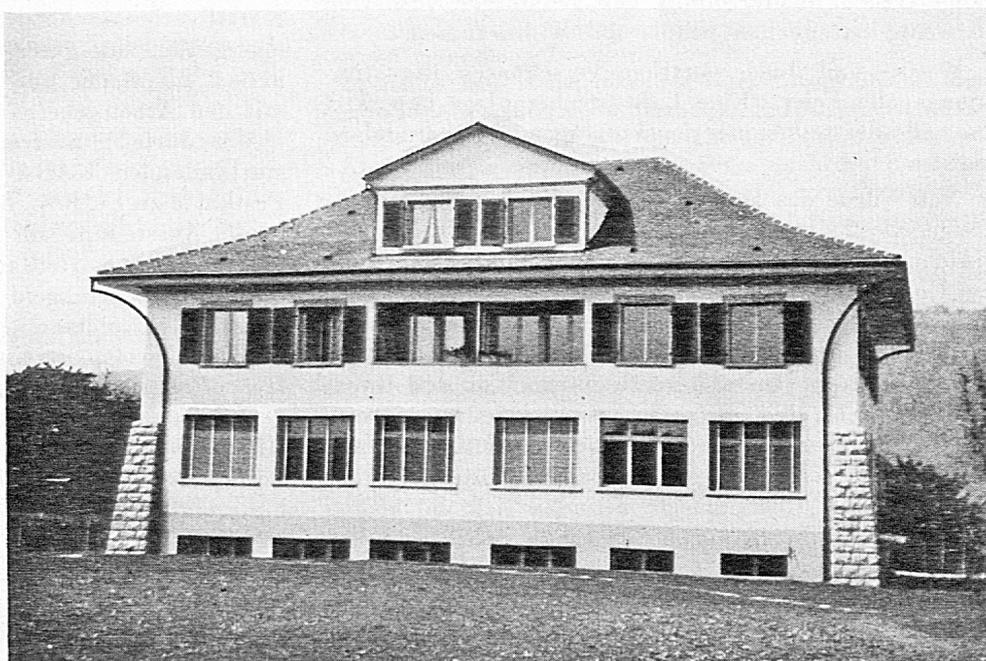
Hans Egg, Präsident des SLV.

Schulhauseinweihung in Sutz-Lattrigen

Der 24. April 1949 war für die Gemeinde Sutz-Lattrigen ein hoher Fest- und Ehrentag, galt es doch, von dem alten, 130jährigen Schulhaus Abschied zu nehmen und in schöner Lage ein neues, zweckmässiges und allen modernen Bedürfnissen entsprechendes Schulhaus einzuweihen.

Die ausserordentlich zahlreiche Festgemeinde wurde durch stimmungsvolle Vorträge der Musikgesellschaft begrüsst. Sodann eröffnete der Gemeindepräsident den Weiheakt. In schlichten Worten würdigte er die Bedeutung des Tages, dankte der Gemeinde für die schulfreundliche Gesinnung, für ihren Gemeinsinn und ihre Opferwilligkeit und zollte auch dem hohen Regierungsrat Dank dafür, dass er nebst dem ordentlichen auch einen angemessenen ausserordentlichen Staatsbeitrag bewilligt und damit der schweren finanziellen Belastung der Gemeinde Rechnung getragen hatte.

Der Präsident der Baukommission berichtete in interessanter Weise über die Baugeschichte. Er wies im besondern darauf hin, wie die stark besuchte Gemeindeversammlung vom Dezember 1947 einstimmig den Bau des neuen Schulhauses beschloss, nachdem zwei Jahre zuvor, ebenfalls einstimmig, der Gemeindesteuerfuss im Hinblick auf die bevorstehende Belastung von 2,3 auf 2,8 erhöht worden war. Er schilderte, wie die Baufrage seit Jahren hängig gewesen sei, aber aus verschiedenen Gründen zurückgestellt werden musste. Nun aber dürfe er mit Fug und Recht sagen: « Was lange währt, kommt endlich gut. » Sein Dank galt dem Wirken der Baukommission, dem Projektverfasser,



Herrn Diplom-Architekt Wildbolz in Nidau, dem bauleitenden Architekten, Herrn Rügger in Täuffelen, sowie sämtlichen Unternehmern und Arbeitern, die zum Gelingen des schönen Werkes beigetragen hatten. Der Kostenvoranschlag von 305 000 Franken sei infolge von Mehraufwendungen leicht überschritten worden.

Herr Regierungsstatthalter Dr. Klopfenstein berichtete auf Grund der Gemeinde- und Schulkommissionsprotokolle in interessanter und aufschlussreicher Weise über die Zustände und die Entwicklung des Schulwesens in der Gemeinde und wies nach, dass schon im vorigen Jahrhundert ein schulfreundlicher Geist geherrscht habe. Der Berichterstatter kann als ehemaliger Schüler ergänzend beifügen, dass die Gemeinde schon vor 75 Jahren sämtlichen Schülern die Schulbücher unentgeltlich verabfolgte, eine Massnahme, die in andern Gemeinden erst viele Jahre später Nachahmung fand.

Herr Schulinspektor Äbersold wies auf den Wert einer guten Schulbildung hin und betonte, dass die Aufgabe der Schule nicht allein in der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten bestehe, dass es vielmehr gelte, das Elternhaus in der harmonischen Ausbildung von Geist und Körper zu unterstützen, die Gemüts-, Willens- und Charakterbildung zu fördern, den Sinn für alles Gute und Schöne zu pflegen. Er beglückwünschte die Gemeinde, die Schuljugend und die Lehrerschaft zu der würdigen Bildungsstätte und sprach als Vertreter der Erziehungsdirektion den Behörden und Bürgern der Gemeinde für die schulfreundliche Gesinnung warmen Dank und volle Anerkennung aus. Es zeugt wirklich von einem weltoffenen Geist, wenn eine Gemeinde von 470 Einwohnern einstimmig ein Projekt zur Ausführung bringt, das ohne Rücksicht auf die Kosten nach dem Grundsatz aufgestellt wurde: «Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.» Herr Äbersold betonte im weitern, dass auch im alten Schulhaus trotz mangelhafter Einrichtung und Ausstattung tüchtig und zielbewusst gearbeitet worden sei und dankte insbesondere dem Lehrer-Ehepaar Holzer für jahrzehntelange treue Pflichterfüllung und geduldiges Ausharren in wenig erfreulichen Schul- und Wohnräumen.

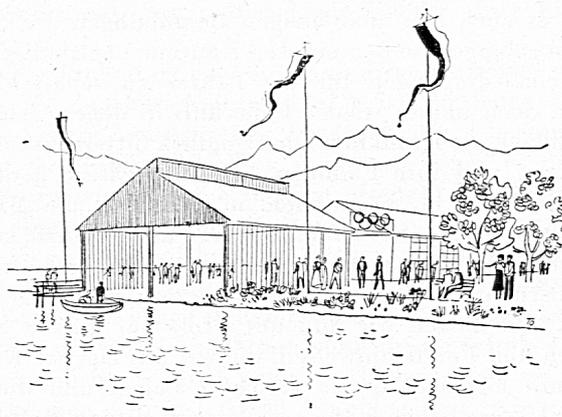
Musik- und Liedervorträge verschönten die stimmungsvolle Feier. Eine Lautsprecheranlage bewirkte, dass alle Festteilnehmer den Vorträgen aufs beste folgen konnten.

Nun wurde das Haus geöffnet und zur Besichtigung freigegeben. Der äussern schönen Gestaltung entspricht auch die innere Einrichtung und Ausstattung. Im Untergeschoss befindet sich eine Turnhalle, die wohl auch als Versammlungslokal gute Dienste leisten wird. Eine Douchenanlage dient der Reinlichkeits- und Gesundheitspflege. Im weitern findet man da den Raum für den Zentralheizungsofen, eine gut ausgestattete Waschküche und den Anforderungen entsprechende Räume für den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen. Im Hochparterre befinden sich die beiden Schulzimmer, die in bezug auf Lage, Belichtung und Ausstattung als vorbildlich bezeichnet werden können. Daneben ist ein heimeliger Raum als Lehrer- und Sitzungszimmer vorhanden. Im 1. Stock befinden sich zwei Lehrerwohnungen, die den gesetzlichen Anforderun-

gen und allen berechtigten Ansprüchen in vollem Masse entsprechen.

Das neue Schulhaus in Sutz-Lattrigen ist ein Werk, das der Gemeinde zur Zierde gereicht, das viele Generationen überdauern und in weiter Zukunft noch vom Gemeinsinn und der Opferwilligkeit der heutigen Generation zeugen wird.

A. Schlüfli.



KABA-Tag des Kantonalkartells

Die KABA ist eröffnet. Thun hat eine ausserordentliche Leistung vollbracht. Die Ausstellung ist ein Werk, das jeden Berner mit ehrlicher Freude und hohem Stolz erfüllen wird. Im bebauten Raum, nur um einen Viertel kleiner als die Landesausstellung 1939, in eine einzigartig schöne Lage gebettet, durch weite und prächtige Gartenanlagen wohlthuend aufgelockert, vermittelt sie unvergessliche Eindrücke. Besucher anderer Ausstellungen werden befriedigt feststellen, dass hier einmal gutes handwerkliches Können, sei es bei den Schlossermeistern, bei den Töpfern, in der Abteilung der Goldschmiede, verbunden mit bewundernswertem Ideenreichtum und vorzüglichem Geschmack, bevorzugt zur Geltung kommt. Die Ausstellung selbst zu würdigen, mag Aufgabe der Tagespresse sein, uns ist auch wertvoll die Feststellung, dass ungezählte Leute unserer Kartellverbände bis in die Spitzen der Organisation massgeblich zum guten Gelingen der KABA beigetragen haben, in offener und erspriesslicher Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern.

Wir dürfen uns freuen auf den am 4. September stattfindenden KABA-Tag des Kantonalkartells. Die Festkarte zu Fr. 8. — berechtigt zu beliebigem Eintritt in die Ausstellung am 3. und 4. September, zur Teilnahme an der Kartelltagung und an einem vorzüglichen Mittagessen (Trinkgeld inbegriffen) und zwar an reservierten Tischplätzen. Die ganze Tagung, an der der Chor der Werkmeister mitwirkt und deren *Hauptreferat* Herr *Regierungsrat Dr. Markus Feldmann* über *Volk und Staat im Kanton Bern* hält, dauert, einschliesslich Mittagessen, von 10 bis 14 Uhr; die übrige Zeit bleibt frei zur Besichtigung der Ausstellung. Über besondere Fahrvergünstigungen orientieren die Sektionen der Mitgliederverbände direkt. Die gesamte Vergünstigung für Mitglieder und Angehörige dürfte durchschnittlich etwa Fr. 3. 50 betragen. Über die Form der Anmeldungen und den Termin der Einzahlung orientieren Zirkulare der Sektionen.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Landesteilverband Seeland des BLV. Tagung Samstag den 14. Mai 1949 im Wyttenbachhaus in Biel. Der Präsident, Paul Stuber, Biel, eröffnet die Versammlung, zu der am Vormittag etwa 80 Kollegen und Kolleginnen erschienen sind. Für unsern Landesteilverband war ein Mitglied in den Kantonalvorstand abzuordnen, wozu Hans Flückiger einstimmig gewählt wurde. Anschliessend orientierte Kollege Henzi, Nidau, über die Arbeit der Heimatkundekommission. Ihr Ziel liegt darin, der Lehrerschaft billige Handbücher für die Heimatkunde zu verschaffen und zugleich der Heimat-Forschung einen Dienst zu erweisen. Bis heute ist eine stattliche Reihe Bücher erschienen, und aus dem Bericht war zu ersehen, wie viel Mühe und Aufopferung diese Arbeit verlangte. Die finanziellen Schwierigkeiten waren es besonders, die der Kommission zu schaffen gaben. Durch ein zinsloses Darlehen von Fr. 10 000.—, das Herr Stadtpräsident Dr. Müller seinerzeit von der Stadt Biel zur Verfügung stellte, konnte die grösste Not überbrückt werden. Heute ist die Schuld wieder zurückbezahlt. Eine besondere Anerkennung sei auch der Handelsschule Biel ausgesprochen, die das Bücherlager verwaltet und darüber Rechnung führt. Eine Abrechnung der Kommission liegt noch nicht vor. Die Versammlung erteilt dem Vorstand Vollmacht zur Passation. Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Kollegen Maurer, Biel, und Balmer, Nidau. Hans Flückiger beantragt, der Landesteilvorstand möchte für die Heimatkundekommission ein Reglement ausarbeiten. Dieser Antrag wird angenommen.

In der Umfrage legt Herr Schulinspektor Friedli ein warmes Wort ein für die baldige Errichtung eines Heimes für Schwachbegabte im Seeland. In den Sektionen soll noch darüber gesprochen werden. Wer ein geeignetes Objekt wüsste (Heimetli von zirka 10 Jucharten), das feil wäre, möchte es ihm melden.

Die Versammlung teilte sich dann in zwei Gruppen, wovon die eine das Museum Schwab (Führung Herr Konservator Bourquin) und die andere die Ausstellung « Sinnvolle Freizeit » (Führung Herr Trümphy) besuchte.

Am Nachmittag wurde die Versammlung im vollbesetzten Saal durch den Lehrergesangverein Biel unter der Leitung von Wilhelm Arbenz eingeleitet. Er bot uns eine prächtige Wiedergabe des « Abendliedes zu Gott » von Joseph Haydn. Anschliessend sprach Herr Regierungsrat Dr. Markus Feldmann zum Thema « Der freie Volksstaat », von seiner Entwicklung und seinen Aufgaben. Die Versammlung dankte dem Redner für seine weitblickenden und überzeugenden Ausführungen mit herzlichem Beifall. (Ein ausführlicher Bericht darüber soll noch im Schulblatt erscheinen.)
W. M.

Sektion Burgdorf des BLV. Am 2. Juni hielt die Sektion ihre ordentliche Frühlingsversammlung ab. Der Vorstand erwartete zahlreiche Beteiligung und verlegte deshalb die Tagung in den grossen Saal des Kirchgemeindehauses Burgdorf. Da der Pfarrverein und die Schulkommissionen des Amtes dazu eingeladen waren, erwies sich das Lokal als treffend geeignet.

Als Übergang von den durch Werner Brunner, Goldbach, straff und freundlich geleiteten geschäftlichen Verhandlungen zum Haupttraktandum spielte Fritz Imer, Wynigen, Präludium und Fuge in A-dur. Hier wie auch im Schlußspiel, Orgelchoral « Allein zu dir Herr Jesu Christ », fühlte man, dass ein wahrer Künstler an der Orgel sass, der mit klarem Spiel dem grossen und frommen Geist J. S. Bachs Gestalt gab.

Hierauf ergriff Schulinspektor Ernst Aebersold, Biel, das Wort zum obligatorischen Thema « Gefährdete Jugend ». Seinen Ausführungen klebte nicht Stubengelehrtheit an; sie waren durchflutet von warmem Leben und helfender Liebe. Was schwarz ist, malt er schwarz, sieht aber auch das Lichtvolle: die heutige Jugend! Merkwürdig, da doch der Seufzer

überall ertönt: « Ach, die heutige Jugend, wie ist sie frech, wir aber waren damals besser. » Der Referent packt das Übel an der Wurzel an: die Jugend ist nicht schlechter, wohl aber die Umwelt! Er fragt: Wer ist verantwortlich, dass die Kinder rücksichtslos sind, wer lässt es zu, dass Schulkinder betrunken aus der Bar nach Hause gebracht werden, wer erzieht sie zu Genußsucht, wer gibt ihnen das Beispiel, wie man möglichst mühelos zu Geld kommt? Die Wohnstube ist es, die vielerorts gekehrt werden muss! Warum sollte das Kind den häuslichen Kreis lieben, wenn Streit zwischen den Eltern herrscht, wo das stets « laufende » Radio jegliche Stille verbannt, wo nichtssagende Zeitschriften die geistige Nahrung ersetzen sollen? Charakterbildung auf die einfache Art des eigenen Beispiels, in vielen Fällen soziale Besserstellung und vor allem Schaffung eines gesunden Familienlebens sind die Waffen gegen die zerstörenden Einflüsse der Welt. Die Schule ist berufen, mitzuhelfen, durch Charakterbildung dem Ungeist der Zeit zu wehren. Sie erfüllt ihre Aufgabe erst, wenn sie die Grundforderung unseres Schulgesetzes (Art. 1) erstrebt: « Die Schule hat den Zweck, die Familie in der Erziehung der Kinder zu unterstützen. »

Schule und Elternhaus danken Herrn Schulinspektor Aebersold für seine lebensnahen, zuversichtlichen Gedanken zur Erziehung der Jugend.
S.

Sektion Konolfingen des BLV. Dienstag den 24. Mai 1949, vereinigte sich die Sektion im Hotel Bahnhof in Konolfingen zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung.

Mit einer Flötensonate von Scarlatti eröffneten die Instrumentalisten der Sektion den Nachmittag, worauf der Präsident, Sekundarlehrer Ernst Aebi, Worb, in einer kurzen gediegenen Ansprache vier Mitglieder ehrte und ihnen dankte für ihr langjähriges Wirken an der bernischen Schule. Frau Stettler, gewesene Lehrerin in Arni, Fr. Tillmann, Lehrerin in Oberdiessbach, W. Oetliker, Lehrer in Trimstein, und C. Steiner, Lehrer in Oppligen wurden – verbunden mit der Übergabe eines Buchgeschenkes – zu Veteranen des Lehrervereins ernannt. Ein Trio von Haydn, für zwei Flöten und Cello, schloss die kleine besinnliche Feier.

In wohlthuender Kürze durchging der rührige Präsident mit den Versammelten die Traktanden des geschäftlichen Teiles. Protokoll, Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Die Sektion zählt heute 206 Mitglieder, wobei im vergangenen Vereinsjahr 26 Eintritte, 12 Austritte erfolgten; 6 Mitglieder traten in den wohlverdienten Ruhestand; eine Kollegin und einen Kollegen rief der Tod in eine andere Welt. Infolge Wegzuges des Vizepräsidenten wurde an seinen Platz gewählt Erwin Freiburghaus, Landiswil.

Zweifelloos den Höhepunkt des Nachmittags bildete der interessante Vortrag von Herrn Dr. F. Pflüger, Gerichtspräsident in Schlosstal, über das Thema: *Gefährdete Jugend*.

Kinder sind in einem doppelten Sinne gefährdet. Zunächst gibt es unter ihnen solche, die selber zum Verbrechen neigen, und zwar meist auf Grund von schlechten Milieueinflüssen. Der Referent verglich das heutige Strafverfahren und die Jugendrechtspflege mit früheren Zuständen. Die Zeiten, da die kleinsten Vergehen von Kindern oder Jugendlichen mit Auspeitschen, Einspannen in den Block, Pranger u. a. bestraft wurden, sind vorbei. Die gesetzlichen Bestimmungen bemühen sich, nicht nur zu strafen, sondern in erster Linie den jungen Menschen zurückzuführen in die menschliche Gemeinschaft, zu sittlicher und moralischer Ordnung. Die Forderung einer engen Zusammenarbeit zwischen Gericht, Jugendanwalt, Schule und Kirche stellt sich von selbst. Gerade in den Führungsberichten von Lehrern, Pfarrern, Lehrmeistern u. a. werden gegen Jugendliche Werturteile festgehalten, die einem Gericht wenig nützen. Vielmehr sollten nur Tatsachen gemeldet werden, die dem Richter in seiner Arbeit helfen.

Weit grösser nun ist die Gefährdung der Kinder, Jugendlichen und Übergangsaltrigen im andern Sinn, in einem

passiven: Gefährdung durch Verbrechen. Betäubend ist die Häufigkeit der Fälle, die von Unzucht mit Kindern handeln. Glücklicherweise sind derartige Geschehen mit schwerer Strafe zu büssen. Was wird in einem Kinde, das sogar vom eigenen Lehrer missbraucht wird, innerlich alles zusammenstürzen! Die Achtung vor dem Erzieher, vor seiner Welt, vor seiner reinen Menschlichkeit wird zerschlagen. Zudem geht die Autorität des Elternhauses zurück. Der Vater nimmt nicht mehr die Stellung des Familienoberhauptes ein. Die Eltern kontrollieren ihre Kinder nicht mehr. Bar- und Dancingbetriebe leisten das ihrige, rauben dem Jugendlichen die Kraft, dem Ehrlichen, Schönen und Guten zu leben, und lenken ihn in die Leere eines ziellosen, jeden Ideales baren Siechtums. Häufig tauchen in gerichtlichen Untersuchungen die Aussagen Jugendlicher auf: «Ich wäre gern geworden...» Sie wurden in einen Beruf gesteckt, der sie nicht erfüllt, der den Feierabend leer macht und das Gefühl der Freude und Genugtuung an der Arbeit nicht weckt. Der Berufsberatung ist ein dankbares Arbeitsfeld zugewiesen. Sie sollte immer wieder darauf hinweisen, dass neben der Rendite eines Berufes auch an dessen Einfluss auf das Innenleben des jungen Menschen zu denken ist. Durch Schund- und Schmutzliteratur, schlechte Filme, unzüchtige Bildveröffentlichungen, seichte Romane, werden den Burschen und Töchtern falsche Werte vorgegaukelt, «Revolver- und Bizepstheorien» gepredigt, konfitüreusüsse Liebe vorgeschmeckt, nur nicht Charakterstärke, Mut und Ritterlichkeit.

In interessanter Darstellung streifte der Vortragende auch das Problem des Jugendselbstmordes, sowie die Gefährdung der Jugend anderer Staaten, wobei häufig die Tatsache auftritt, dass der junge Mensch keinen klaren Weg mehr vor sich sieht, geschweige denn einen Stern darüber, der ihn leitet.

Herr Dr. Pflüger, dem wir herzlich danken, hat uns in bedeutenden Worten an das Problem der gefährdeten Jugend herangeführt und vieles zum Nachdenken mitgegeben. Gerade das musste uns wertvoll sein, dass ein Jurist, der ausserhalb des täglichen Schulbetriebes steht, der von anderer Warte aus arbeitet, uns das zu sagen vermochte, was unserem Streben begegnet: der Jugend nicht zu diktieren, ihre Fragen zu achten, ihr schützender Berater und vor allem Freund zu sein.

-ner.

Sektion Laufen des BLV. An ihrer Versammlung vom 2. Juni widmete sich die Sektion der Behandlung des obligatorischen Themas «Gefährdete Jugend». Als Referent konnte Herr Prof. Dr. E. Probst, Schulpsychologe, Basel, gewonnen werden. Einleitend gibt uns der Referent ein allgemeines Bild über gefährdete Jugendliche und teilt diese in zwei Gruppen ein: Verwahrloste- und kriminelle Jugend. Mittels farbiger und interessanter Beispiele von verwahrlosten und kriminellen Jugendlichen legte uns der Referent die beiden Begriffe «Verwahrlost» und «Kriminell» dar.

Die Hauptursache der Gefährdung unserer Jugend sieht der Referent im Elternhaus, im schlechten Beispiel von Eltern und ältern Geschwistern.

Die meisten Stadtkinder, aber auch viele Kinder in den grösseren Dörfern, werden heute so erzogen, dass sie gar nichts mehr arbeiten, vielleicht nur noch ihre Hausaufgaben machen. Die lieben Mütter glauben, wenn ihr Söhnchen Fritzli oder Karli in die Realschule gehe, dürfe er ihr beim Geschirrabwaschen nicht mehr helfen, das passe doch nicht zu einem Herrn Realschüler.

Als Abwehrmittel gegen die Gefährdung unserer Jugend gibt der Referent an: Häusliche Arbeit (1 Mädchen auf 7 Buben vor dem Jugendgericht; Mädchen arbeiten zu Hause). Familienpflege, Familienspaziergänge, Vorlesen in der Familie, Traditionen pflegen, gepflegte Hausausstattung, kirchliche Traditionen halten.

Der aufrüttelnde Vortrag wurde mit grossem Beifall verdankt.

m. c.

Sektion Laupen des BLV. Der letzte Maitag – ebenso regengrau wie die übrigen – sah die Mitglieder der Sektion Laupen im «Kreuz» in Murten versammelt. Der Präsident konnte eine ansehnliche Teilnehmerschaft begrüessen und hiess den wieder-genesenen Herrn Schulinspektor Dr. Schweizer besonders willkommen.

Im Mittelpunkt der Vormittagsveranstaltung stand der Vortrag über «Gefährdete Jugend», gehalten vom Kollegen Hans Zulliger, Ittigen. Das wohlgedachte Referat begann mit kurzen, grundsätzlichen Bemerkungen über Anlage und Umwelt und leitete dann über zu einer Betrachtung des Milieus, in dem die heutige Jugend lebt. In wenigen, aber typischen Beispielen breitete Hans Zulliger die Situation vor unsern Augen aus und stellte dann die Frage, was angesichts dessen zu tun sei. Er umriss die Bedeutung und Aufgaben von Familie, Schule und Kirche in der Erziehung. Dass die Versammlung im Anschluss an das Referat keine Aussprache wünschte, lag wohl darin zu suchen: Hans Zulliger hatte das Wesentliche gesagt und zudem am Schlusse seiner Ausführungen so eindrucklich auf die Selbsterziehung des Erziehers hingewiesen, dass gewiss alle eben in diesem Punkte zur Besinnung gerufen werden.

Den musikalischen Rahmen des Vortrages bildeten zwei Klaviervorträge von Dr. Hans Kull: Der vorzüglich gespielte erste Satz aus der «Pathétique», eine ergreifende Einstimmung auf das Vortragsthema, und ein Chopin-Scherzo zum Abschluss.

Nach dem Mittagessen wurde in angenehmer Kürze der geschäftliche Teil erledigt. Anschliessend unterhielt man sich aufs angenehmste. Dabei zeigte sich neben dem Erzieher der Dichter Hans Zulliger. Seine kräftige Murten-Ballade rief in allen die geschichtliche Bedeutung unseres Tagungsortes wach.

Einen weitem musikalischen Hochgenuss bildete das Orgelkonzert in der Stadtkirche, wo Fr. Susi Messerli auf meisterhafte Weise Werke von Bach und seinen Zeitgenossen vortrug. Ihr sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Dieser feierliche Ausklang bestätigte einem wiederum die Wichtigkeit der künstlerischen Betätigung im Erzieherberufe.

H. M.

Sektion Oberhasli des BLV. Dienstag den 21. Juni versammelte sich die Sektion im Hotel Post in Meiringen, zum ersten Male unter dem Vorsitz ihres neuen Präsidenten Hermann Bratschi, Lehrer in Wiler-Innertkirchen.

Nach der Wahl einer Vertretung in die Bernische Lehrerversicherungskasse gab Sekundarlehrer Wyss Arnold wünschenswerten Aufschluss über die Art, wie die Turn-Endprüfungen durchgeführt werden sollen.

Sodann referierte Präsident Bratschi über das Thema: «Gefährdete Jugend». Ein umfangreiches und wohlgedachtes Material hatte er zusammengetragen. Die Versammlung war sehr gut besucht. Wenn die Abwesenden wüssten, wieviel uns Kollege Bratschi, dessen Arbeit wärmstens verdankt wurde, zu bieten hatte, würden sie bedauern, nicht anwesend gewesen zu sein.

B.

Sektion Trachselwald des BLV. «Arbeit an der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, Ihr wirkt damit am nachhaltigsten auf die Jugend ein!» Mit diesem Aufruf schloss Hans Zulliger aus Ittigen seinen Vortrag über das obligatorische Thema: «Gefährdete Jugend» anlässlich der Hauptversammlung vom 9. Juni in Affoltern. Ausgehend von der Frage, ob das Thema überhaupt stimme, wies der Referent auf die stetigen Zeitungsmeldungen hin und erwähnte, dass auch die Statistiken eine deutliche Sprache reden. Die heutige Jugend hat es aber auch immer schwerer; denn die Versuchungen, die an sie herantreten, sind gross an der Zahl. Dagegen muss das Kind gewappnet werden, soll es ihnen nicht früher oder später erliegen.

In erster Linie gilt es, das Gewissen der Kinder zu stärken. Das Kind soll den «Erzieher in sich haben» als Stimme des

Gewissens. Aber nicht erst in der Schule soll damit angefangen werden; schon in frühester Kindheit, wo sich die Charakteranlagen bilden, muss das Gewissen ausgebildet werden. Die Familie, die Mutter namentlich, ist es, die diese erste Erzieherarbeit zu leisten hat. Gross ist die Verantwortung, welche die Eltern zu tragen haben. Sind sie auch immer imstande, dieselbe zu tragen? Leider nicht immer, viele Fehler werden gemacht, denn: «Jeder Erzieher kann nur so weit erziehen, als er selber erzogen ist!» Es ist eine alte Wahrheit, dass die Schule das, was das Elternhaus versäumte, nie gut zu machen vermag. Immerhin muss man sich wundern, wenn man weiss, wie schlimm es in sehr vielen Ehen ist, dass es nicht viel mehr verwahrloste Kinder gibt.

Was können Schule und Kirche tun? Durch seine Gesamthaltung soll der Erzieher versuchen, im Kinde aus dem «du sollst» ein «ich will» zu machen. Er muss sich das Zutrauen des Jugendlichen erwerben und Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und Brüderlichkeit ausbilden. Die noch vielfach üblichen Vergeltungsstrafen sind durch die Gutmachungsstrafen zu ersetzen. Das Beste, was der Erzieher geben kann, ist die Ausstrahlung seiner persönlichen Kräfte. Wir brauchen nicht Muster- oder Übermenschen zu sein, sollen uns aber in steter Selbstprüfung fragen: Was habe ich erzieherisch unternommen? Aller Bildung voran müssen wir die Erziehung setzen.

Mit grossem Beifall verdankten die ungefähr 50 Kollegen und Kolleginnen den ausgezeichneten Vortrag. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, welche wichtige Rolle das Milieu in der Erziehung spiele. Bedenklich steht es aber auch dort um die Erziehung, wo die Liebe fehlt; bei Verdingkindern tritt diese Erscheinung leider noch sehr häufig auf. Jeder verantwortungsbewusste Erzieher sieht in diesem Zusammenhang Aufgaben hervortreten, an deren Lösung er unentwegt mitarbeiten soll.

Dem Vortrag gingen die geschäftlichen Verhandlungen voraus, die rasch erledigt werden konnten. An Veranstaltungen sind für die nächste Zeit ein Handarbeitskurs für einfache ländliche Verhältnisse und ein Besuch des Bernischen Staatsarchives vorgesehen.

A.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Zentralkurs für Organisten und Organistenprüfung 1949 im Kanton Bern. Laut Verordnung des Synodalrates vom 22. Februar 1943 werden ab Mitte Oktober am Konservatorium Bern in der Orgelklasse von Herrn Münsterorganist Senn zwei zweijährige *Zentralkurse* durchgeführt. Der Zentralkurs I bereitet auf den Fähigkeitsausweis für Organisten (Ausweis I) vor, der Zentralkurs II auf den Ausweis zur Ausübung von Kirchenmusik in der bernischen Landeskirche (Ausweis II). Die Teilnehmer erhalten nach Beendigung der Kurse und Bestehen der vom Synodalrat veranstalteten Prüfungen ein nach ihren Reiseauslagen abgestuftes Stipendium. — Das Arbeitsprogramm für beide Kurse vermittelt das Sekretariat des Konservatoriums Bern (Tel. 2 82 77, Kramgasse 36). Anmeldungen mit Angabe der bisherigen organistischen Tätigkeit und Vorbildung sind bis 30. September 1949 an den Unterzeichneten zu richten. Ort und Zeit der Aufnahmeprüfungen werden den Angemeldeten persönlich bekanntgegeben.

Bernische Organistenprüfungen zur Erlangung der bernischen Organistenausweise: Ausweis I: Zu dieser für die Absolventen des Zentralkurses I obligatorischen Prüfung werden auch Damen und Herren aus andern Orgelklassen, in denen eine fachmännische Organistenausbildung gepflegt wurde, zugelassen. *Ausweis II:* Dieser Prüfung können sich in der Regel nur die Teilnehmer des Zentralkurses II unterziehen. — *Anmeldungen* für beide Prüfungen sind unter Beilage eines Ausweises über Studiengang und Studiendauer sowie einer Prüfungsgebühr von Fr. 15. — für Ausweis I und Fr. 25. — für Ausweis II bis 1. September 1949 an den Unterzeichneten zu richten. Auf Wunsch werden Verordnung und Wegleitung zur Prüfung von der Kirchenschreiberei, Rathaus, Bern, kostenlos zugestellt. Ort und Zeit der Prüfungen werden den Angemeldeten persönlich bekanntgegeben.

Schüpfen, den 21. Juni 1949.

Für die Prüfungskommission: Der Präsident: *W. Matter*, Mitglied des Synodalrates

L'ECOLE BERNOISE

Souvenirs d'un vétéran

III. Mes premiers pas dans la carrière

Ayant reçu l'avis que la commune municipale de C. m'avait élu instituteur et que l'école recommencerait le 17 avril 1899, à 8 heures du matin, je résolus de me rendre dans ce village, avant mon entrée en fonction, pour y faire les visites d'usage aux autorités et à l'instituteur auquel j'étais appelé à succéder. L'instituteur démissionnaire appartenait à cette remarquable génération de pédagogues nés dans les années soixante et soixante-dix du siècle dernier, qui ont fait, comme on sait, le plus grand honneur à l'école jurassienne: Edouard Etienne, Joseph Junker, Ernest et Gustave Vauclair, Eugène Poupon, François Fridelance, Jean Gobat, Hippolyte et Onésime Sautebin, Louis Chappuis, Armand Aufranc, Fernand Jabas, pour ne citer que les morts et ceux que j'ai plus particulièrement connus. Le collègue que je remplaçais à C. avait été nommé directeur d'un orphelinat du Jura méridional. Il me parut qu'il quittait le village de C. avec regret. Pendant une dizaine d'années, il y avait exercé une féconde activité. Il y avait fondé une florissante famille, comme j'eus le privilège de m'en assurer, puisqu'il eut l'obligeance de m'inviter à sa table. Il était originaire d'un

village voisin d'où venait également sa femme. Celle-ci appartenait à une famille fort considérée dans le pays. Elle était la nièce du chef de la Direction de l'instruction publique, dont il a été question dans mon premier article, l'énergique et fougueux Dr A. G., que nos chers collègues de l'ancien canton ne portaient guère dans leur cœur. L'instituteur de C. était dans la force de l'âge: il avait répondu à un appel qui lui permettrait d'améliorer sa situation matérielle, tout en lui offrant d'accomplir une belle œuvre philanthropique. Il ne devait pas tromper les espoirs qui avaient été mis en lui.

Il me mit au courant de son enseignement, de sa méthode et des résultats qu'il avait obtenus dans la classe que j'allais reprendre. Il me donna sur chacun de ses anciens élèves des renseignements circonstanciés et précis, frappés au coin d'une fine psychologie. Je devais en vérifier par mes expériences personnelles la justesse et la pertinence. Il me mit en garde contre cinq enfants d'âges divers, à l'esprit lourd et borné, fils et filles d'une famille d'horlogers originaire d'un district voisin et établie depuis peu dans le village. Haïssant l'école, indisciplinés, soutenus par leurs parents, ils ne méritaient pas que l'on perdît son temps avec eux aux dépens des bons élèves. Je ne devais

malheureusement pas suivre ce judicieux conseil et, dans la suite, je m'attirai par un zèle intempestif, bien des ennuis de la part de ces élèves auxquels je croyais rendre service en m'efforçant de les tirer de leur médiocrité intellectuelle. Comme de bien entendu, ils crièrent à la persécution, et leurs parents firent chorus avec eux: «Que veux-tu, me disait mon collègue de P. à qui je confiais ma mésaventure, on ne fait pas des chevaux de course avec des ânes.»

La commune de C. comptait environ 160 habitants, dont beaucoup étaient originaires de la Suisse allemande, particulièrement du canton limitrophe de Soleure. Le nombre des élèves oscillait, suivant les années, de 40 à 45. La scolarité était de neuf ans. Composée d'éléments assez hétérogènes, formée d'élèves dont l'âge allait de six à quatorze, et même quinze ans, cette classe de tous les degrés imposait au maître un labeur de tous les instants, une attention soutenue et un effort constant. J'aurais besoin de toute mon énergie pour surmonter les difficultés qui m'attendaient, d'autant plus que je venais à peine d'atteindre ma dix-neuvième année et qu'il n'y avait pas plus de quatre ans de différence entre les aînés de la classe et moi-même. En été, les leçons ne se donnaient que le matin. Les élèves balayaient eux-mêmes la classe à tour de rôle; en hiver, ils étaient chargés du chauffage. Dans la maison d'école, il n'y avait pas de cloche: les élèves entraient et sortaient sur un ordre ou un signe du maître. Les leçons commençaient et se terminaient par une courte prière, qui était une simple invocation. Un élève récitait au départ: «Allons en paix. Vivons en paix. Que le Dieu d'amour, de paix et de charité soit et demeure avec nous tous. Amen!»

La maison d'école de C. était une grande bâtisse à un étage. Elle était située au milieu du village, au bord de la route principale. Elle avait été construite par un maître tanneur. C'est pourquoi elle était surmontée d'un toit surélevé à larges pans, qui abritait de vastes combles pour le séchage des peaux. La partie de gauche comprenait le logement de l'instituteur: deux chambres au rez-de-chaussée avec la cuisine; deux chambres au premier étage, derrière lesquelles se trouvait la salle de commune, qui servait aussi de lieu de réunion pour les sociétés locales, la fanfare et le chœur d'hommes. Si extraordinaire que cela puisse paraître, cette minuscule commune de 160 habitants réussissait à mettre sur pied une société de musique et une société de chant. Ayant moi-même dirigé la chorale pendant trois ans, je puis dire que les gens y avaient le sens musical fort développé.

La salle d'école, un peu basse de plafond, mais vaste et bien éclairée par la lumière du levant et par celle du midi, occupait le reste du premier étage. Au-dessous, au plain-pied, il y avait la salle du conseil et de la commission, avec une arrière-chambre pour les archives et, tout derrière au nord, un petit logement pour le guet de nuit. Celui-ci était chargé en plus des rondes de nuit, de l'entretien de quelques réverbères à pétrole. L'électricité ne devait faire son apparition dans le pays que quelques années plus tard. On ne connaissait alors que les lampes à pétrole, qui constituaient à l'époque un progrès considérable sur l'éclairage au bois de pin, à la chandelle ou à l'huile.

Le président de la commission d'école était médecin-vétérinaire et maire de la commune. Il y était né et en était originaire. C'était un homme de trente-cinq ans, de belle prestance, bon cavalier, simple d'allure, instruit et courtois, parlant peu, mais parlant bien. Il n'abusait pas de la situation prépondérante qu'il occupait dans le village. Avec lui, l'instituteur avait ses coudées franches. Dans son école, l'instituteur était le maître, et dans le village, «Monsieur le régent».

Au sujet du logement de la maison d'école, trop grand pour un célibataire, le président-maire me proposa un arrangement qui me convint et que j'acceptai volontiers. Le logement serait loué à une veuve du village, honorablement connue, à raison de 200 francs par an, et celle-ci ne gardant pour elle et sa famille que les pièces du rez-de-chaussée, me louerait les deux chambres du premier étage pour cinq francs par mois. Il s'y trouvait un bon fourneau; j'étais autorisé à prendre tout le bois nécessaire dans la forte provision de bois de sapin destinée au chauffage de ma classe et des locaux de la commune. J'avais donc l'entière disposition des neuf stères de bois qui me revenaient légalement. Mon maître de pension étant en même temps forestier de la commune, il me réserva toujours neuf stères de quartelage hêtre de toute première qualité.

Du point de vue politique, le village de C. constituait une commune mixte disposant de vastes forêts. Les gens n'y étaient pas regardants, comme vous pourrez le juger par la suite. Ils avaient le cœur sur la main. Ils se rendaient les uns les autres des services qui ne se monnaient pas, et il existait entre eux un esprit de solidarité remarquable.

Il ne me fut pas difficile de trouver une pension: elle me fut offerte par un jeune ménage de paysans, sans enfant. Le prix en fut fixé à 1 fr. 20 par jour, avec les trois repas habituels, avec viande à midi et souvent le soir, une collation à dix heures et une collation - café, beurre et confiture - à quatre heures de l'après-midi. Avec 10 ct. par jour en plus, ma future maîtresse de pension s'engageait à faire mon petit ménage. De leur côté mes parents m'avaient promis de me fournir les meubles qui me seraient nécessaires.

Mon budget annuel d'instituteur célibataire se présentait donc comme suit:

Recettes: 800 fr. de la commune, 500 fr. de l'Etat et 200 fr. d'indemnité de logement, soit 1500 fr. par an ou 125 fr. par mois, sans compter 9 stères d'excellent bois de hêtre.

Dépenses: 36 fr. par mois pour ma pension, 5 fr. pour mon logement et 3 fr. pour son entretien, soit 44 fr. par mois. Et les impôts me direz-vous? Ils s'élevaient en tout et pour tout à 32 fr. par année ou moins de 10 ct. par jour, soit 16 fr. pour la commune et 16 fr. pour l'Etat.

Il me restait donc plus de 75 fr. par mois pour toutes mes autres dépenses, ou près de 1000 fr. par an. En ce temps-là, un salaire annuel de 2000 fr. passait pour fort enviable. Les fonctionnaires de district, préfet et président du tribunal, recevaient environ 3200 fr. par an, un maître secondaire de 2200 à 2600 fr. Le traitement le plus élevé dans le district était celui du directeur de la grande fabrique d'horlogerie du chef-lieu, qui tou-

chait 8000 fr. par an. On n'était pas éloigné de s'imaginer que le Pactole coulait dans sa maison et y roulait ses paillettes d'or.

A titre de comparaison, je vous dirai quels étaient approximativement le prix moyen des objets de première nécessité: un complet sur mesure coûtait de 40 à 50 fr., et un complet de confection chez Naphtali à Bienne, 35 fr. quelle que fût la taille du client; un chapeau de paille, de 2 à 3 fr.; un chapeau de feutre, de 3 à 5 fr.; une paire de souliers de 10 à 15 fr.; un kilo de pain blanc, de 32 à 35 ct.; un kilo de viande de bœuf, de 80 ct. à 1 fr.; un kilo de cerises de 25 à 40 ct., selon les années; un kilo de framboises, de 35 à 40 ct.; une douzaine d'œufs, de 50 à 60 ct. Le verre de bière de 5 dl., dit la «grande chope», se payait 20 ct., et le litre de bon vin de Bourgogne de 1 fr. à 1 fr. 20, à l'auberge; un café kirsch, 30 ct., et lorsque vous faisiez renouveler votre petit verre de kirsch, vous n'aviez plus à déboursier que deux sous. Et le reste à l'avenant!... On comprend que, dans ces conditions, le prix d'une pension complète ne dépassât pas alors 1 fr. 50 par jour, même dans une ville comme Berne. (A suivre)

Journée du Cartel cantonal à la KABA

La KABA a ouvert ses portes. La ville de Thoune vient d'accomplir un travail merveilleux. L'exposition est une œuvre qui fera l'admiration et la fierté de chaque Bernois. L'espace, aménagé dans un site unique, n'est que d'un quart plus petit que celui de l'exposition nationale de 1939, et ses vastes et splendides jardins lui donnent un cachet inoubliable. Ceux qui ont visité d'autres expositions constateront avec plaisir qu'on a su mettre en valeur tous les bons produits de l'artisanat, depuis les travaux des maîtres serruriers jusqu'à ceux des céramistes et des orfèvres, travaux d'une remarquable richesse de conception et qui sont présentés avec un rare bonheur. Il appartient certes à la presse de juger cette exposition, mais il nous est aussi agréable de rappeler qu'un grand nombre de membres des associations de notre cartel – et jusqu'à la tête de nos organisations – ont contribué, avec la franche et précieuse collaboration des employeurs, à la réussite de la KABA.

Par avance nous osons nous réjouir de la date du 4 septembre, qui sera la journée du Cartel cantonal à la KABA. La carte de fête, au prix de fr. 8. —, donne droit à l'entrée à l'exposition les 3 et 4 septembre, ainsi qu'à la session du cartel et à la participation au banquet (pourboire compris et tables réservées). La réunion proprement dite, au cours de laquelle on entendra le cœur des maîtres artisans ainsi que la *conférence de M. le Conseiller d'Etat Dr Markus Feldmann*, sur le sujet: *Le peuple et l'Etat dans le canton de Berne*, durera, y compris le dîner, de 10 à 14 heures; il restera donc suffisamment de temps pour visiter librement l'exposition. Les sections du cartel renseigneront directement leurs membres sur les réductions de frais de transport. La réduction totale pour les membres et leurs familles s'élèvera en moyenne à environ fr. 3. 50. Les renseignements concernant l'envoi des adhésions et le délai des paiements seront indiqués dans une circulaire envoyée par les sections.

DIVERS

Amis des Centres de Culture (Fritz Wartenweiler). *Semaine romande au Herzberg sur Aarau, du 16 au 24 juillet 1949.* Le Herzberg réunira cette année les participants à notre Semaine romande. Ce Centre suisse de Culture (Volksbildungsheim) est situé dans les collines du Jura, au-dessus d'Aarau. Les anciens y retrouveront, les nouveaux connaîtront et aimeront cette atmosphère simple et saine, propre à la méditation et à l'amitié. Promenades, chants, échanges d'idées, entretiens, contacts personnels, partage des travaux pratiques contribueront à la richesse de cette semaine dont le programme d'étude vous paraîtra certainement plein d'attrait.

Quelques étapes autour du monde

Samedi 16 juillet, après-midi: arrivée. – Soir: prise de contact. *Dimanche 17 juillet*, 11 h.: Fritz Wartenweiler: Devons-nous désespérer? 14.30 h.: Vladimir Socoline, auteur de «Terre et ciel soviétiques»: Formation de l'homme soviétique. *Lundi 18 juillet*, 9 h.: Fritz Wartenweiler: Le rôle de la femme dans l'évolution sociale des pays scandinaves. – Le sens civique dans l'Allemagne d'aujourd'hui. *Mardi 19 juillet*, 9 h.: Ernest-B. Steffan, secrétaire central de l'Union européenne (Mouvement suisse pour la fédération de l'Europe): Idée et réalité du fédéralisme européen. Après-midi libre. *Mercredi 20 juillet*, 9 h.: M. Cacerès, responsable de «Peuple et Culture», Paris: Un mouvement français d'éducation populaire: Peuple et Culture. Buts, méthodes, expériences. Soir: Musique folklorique de l'Afrique. *Jeudi 21 juillet*, 9 h.: Jean Rusillon, ancien missionnaire de la Mission de Paris, Genève: Organisation sociale d'une tribu de l'équateur. 14.30 h.: Juliette Pary, écrivain, auteur de «Mes 126 gosses»: La vie et l'œuvre d'une jeune résistante française, poète et musicienne: Arlette Humbert-Laroche. *Vendredi 22 juillet*, 9 h.: Juliette Pary, écrivain: La vie dans les Kiboutzim, communautés agricoles d'Israël. *Samedi 23 juillet*, 9 h.: Jean-Pierre Reymond, professeur d'histoire: La Suisse dans le monde actuel. *Dimanche 24 juillet*: Conclusions.

Il est prévu pendant la semaine des excursions avec visites de fabrique et de monuments historiques. – Les soirées seront organisées.

Les membres du groupe romand sont chaleureusement invités à prendre part à cette rencontre et à y convier leurs amis et toute personne que ces problèmes intéressent.

Logement et pension 6 et 7 fr. par jour. Pour inscription et renseignements s'adresser à M. Paul Tailens, Montagibert 6, Lausanne.

Cours pour instituteurs et éducateurs sur «Le problème de la communauté à l'école» les 22 et 23 juillet 1949 au Séminaire coopératif de Freidorf, près Bâle.

Les instituteurs et éducateurs, ainsi que toute personne qui s'intéresse à l'éducation, sont cordialement invités à suivre le cours sur «Le problème de la communauté à l'école».

Le cours commencera le vendredi 22 juillet 1949, à 8 h. 30 et se terminera le samedi 23 juillet à 17 h.

Les participantes et participants qui désirent loger à Freidorf peuvent prendre possession de leur chambre le jeudi soir, 21 juillet 1949, jusqu'à 20 h. au plus tard.

Le programme du cours comprend des conférences et des discussions. On attachera beaucoup d'importance à ce que chacun participe activement aux discussions.

Programme: Vendredi, 22 juillet, 8 h. 30: Ouverture du cours par M. H. Faucherre, directeur du Séminaire coopératif de Freidorf. 9 à 10 h.: «Wesen, Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Gemeinschaft.» Conférencier: Dr méd. et phil. h. c. L. Binswanger, Kreuzlingen. 14 à 16 h.: «L'actualité du problème de la communauté dans le monde actuel.» Conférencier: Professeur Dr Edgard Milhaud, Genève. 16.30 h. à 17.30 h.: «Gemeinschaft bei Heinrich Pestalozzi und in der

modernen Erziehungsbewegung.» Conférencier: Dr C. Günther, directeur de l'École normale de Bâle.

Samedi, 23 juillet, 8 à 10 h.: «Das Problem der Gemeinschaft in der heutigen Schule.» Conférencier: Dr E. Burren, chef de l'Office cantonal d'apprentissage, Aarau. 10 à 12 h.: «La communauté à l'école et dans l'éducation – Les coopératives scolaires.» Conférencier: M. Colombain, ancien chef du Bureau international du Travail, Genève. 14 à 15 h.: «Die praktischen Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen der Schulgemeinschaften und Schülergenossenschaften.» Conférencier: Dr H. Hugli, maître secondaire, Granges. 15 à 16 h.: «Expériences dans l'éducation communautaire dans les écoles.» Conférencier: Paul Perret, instituteur, Chaumont s. Neuchâtel. 16 à 17 h.: Récapitulation du cours et clôture.

Les participants recevront à temps, dans leur langue, des résumés des conférences qui leur serviront de base pour les discussions.

Ils peuvent prendre leurs repas au restaurant coopératif de Freidorf. Pour ceux qui viennent de l'extérieur, le Séminaire se charge de leur entretien.

Le cours est gratuit. Les frais de logement et d'entretien se montent au total à 7 fr.

Prière d'adresser les inscriptions à ce cours aussi vite que possible à la direction du Séminaire coopératif (Fondation Bernhard Jaeggi), case postale, Bâle 2. La direction du cours se tient à la disposition des intéressés pour de plus amples renseignements.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

An die Sektionsvorstände des Bernischen Lehrervereins

An der Abgeordnetenversammlung und wiederholt im Berner Schulblatt ist darauf hingewiesen worden, dass das Kantonalkartell, dem der BLV vor einem Jahr als Gründungsmitglied beigetreten ist, eine Tagung an der Thuner Ausstellung durchführen werde.

Wir ersuchen Sie nun, die Mitglieder Ihrer Sektion zum Besuch dieser Veranstaltung und zur Benützung der damit verbundenen Erleichterungen einzuladen.

Die Festkarte kostet Fr. 8. — und berechtigt zu beliebigem Eintritt am 3. und 4. September, zur Teilnahme an der Versammlung und am Mittagessen an freigehaltenen Plätzen. Die Ausführungen des *Erziehungsdirektors über Volk und Staat im Kanton Bern* werden besonders auch den Mitgliedern des BLV wertvoll sein. Die Tagung dauert von 10 bis 14 Uhr, so dass auch am Sonntag Zeit bleibt zum Besuch der Ausstellung.

Wir bitten Sie, dem Sekretariat des BLV (Bahnhofplatz 1, Bern)

bis am 6. August 1949

mitzuteilen, wie viele Mitglieder Ihrer Sektion sich angemeldet haben, und bis am 13. August den Betrag für die Festkarten einzubezahlen (Postcheckkonto III 107, Sekretariat des BLV, Bern).

Wenn Ihre Mitglieder sich an einer verbilligten *Gesellschaftsfahrt* nach Thun-Dürrenast beteiligen wollen, so haben sie sich rechtzeitig mit andern Gruppen des Kartells im Umkreis ihrer Ausgangsbahnstation in Verbindung zu setzen.

Bern, Ende Juni 1949.

Der Kantonalvorstand des BLV.

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 18. Juni 1949.

1. **Besoldungsfragen.** Gemäss den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung wird der ausserparlamentarischen Besoldungskommission dargelegt werden, warum für die Lehrerschaft die Einreihung in Besoldungsklassen nicht in Frage kommt und warum sie an der Freiheit der Gemeinden, Ortszulagen verschiedener Art auszurichten oder die Lehrer in die kommunalen Lohnreglemente einzubeziehen, festhalten muss. Der beauftragte Ausschuss hat den Entwurf II ausgearbeitet und wird ihn mit einer Darlegung ihrer Auffassung über die grundsätzlich wichtigen Punkte,

Aux comités des sections de la Société des instituteurs bernois

Il a été rappelé à l'Assemblée des délégués, de même qu'à plusieurs reprises dans «L'École Bernoise», que le Cartel cantonal, auquel la SIB a adhéré il y a une année en qualité de membre fondateur, organisera une journée à l'exposition de Thoune.

Nous vous prions dès lors d'inviter les membres de vos sections à visiter cette exposition et à profiter des avantages qui y sont prévus.

La carte de fête coûte fr. 8. —. Elle donne droit à l'entrée les 3 et 4 septembre et à la participation à l'assemblée et au dîner (places réservées). La conférence que fera *M. le directeur de l'instruction publique*, sur le sujet: *Le peuple et l'Etat dans le canton de Berne*, ne manquera pas d'intéresser aussi vivement les membres de la SIB. La session durera de 10 à 14 heures, de sorte qu'il restera suffisamment de temps dimanche pour la visite de l'exposition.

Nous vous prions d'indiquer

jusqu'au 6 août 1949

au secrétariat de la SIB (place de la Gare 1, à Berne) le nombre de membres de vos sections qui se sont annoncés, et de nous remettre jusqu'au 13 août le montant représentant les cartes de fête (compte de chèques III 107, secrétariat de la SIB, Berne).

Si vos membres désirent participer à un voyage en société à prix réduit pour Thoune-Dürrenast, ils doivent sans tarder se mettre en relation avec d'autres groupes du cartel établis dans la région de leur station de départ.

Berne, fin juin 1949.

Le Comité cantonal de la SIB.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 18 juin 1949.

1. **Questions de traitement.** Conformément aux décisions de l'Assemblée des délégués, on exposera à la Commission extra-parlementaire des traitements pourquoi il ne saurait être question de ranger le corps enseignant dans des classes de traitements, et pourquoi le corps enseignant doit s'en tenir fermement à la liberté qu'ont les communes de verser diverses allocations régionales ou d'inclure les maîtres d'école dans les règlements communaux sur les salaires. Le sous-comité a élaboré le projet II qu'il remettra prochainement à la Commission extra-parlementaire, en-

zu denen auch die Naturalienfrage gehört, der Kommission nächstens einreichen.

Ein vom KV bestimmter Ausschuss (Aeberhard, Berberat, Flückiger) bereinigte einen Entwurf für ein neues Naturaliendekret und Normalienreglement.

Die Besprechung der Vertreter von Gemeinden mit besonderer Lohnordnung vom 14. Mai 1949 hat ergeben, dass die Versicherungsverhältnisse der Lehrkräfte dieser Gemeinden nicht zu Bedenken Anlass geben. Ein übereiltes Vorgehen muss vermieden werden. Am dringlichsten ist die Berücksichtigung der Rentner, die in den Übergangsjahren der AHV zurücktreten und stark benachteiligt sind.

2. **Rechtsschutz.** Verschiedene Fälle beweisen, dass die *Rechtslage hinsichtlich Naturalien* unbefriedigend ist; noch so berechnete Forderungen stossen auf Widerstand. Eine gründliche Abklärung der rechtlichen Verhältnisse vor der nächsten Naturalienschatzung ist dringend nötig. — In einem Rechtsstreit eines zurückgetretenen Mitgliedes konnte der KV nicht wirksam eingreifen, weil er zu spät und nicht genügend unterrichtet wurde. — Drei gefährdeten Mitgliedern wird weiterhin der volle Schutz des Vereins gewährt. — Einer Arbeitslehrerin, der zugemutet wurde, mitten in der Amtsdauer auf eine Klasse zu verzichten, wurde erfolgreich Beistand geleistet.
3. Der Vorstand der Stellvertretungskasse für Mittellehrer ist mit den Kantonalvorständen des BLV und des BMV der Auffassung, dass Nachzahlungen für *verspäteten Eintritt* nur auf Gesuch hin und nur zum Teil erlassen werden können.
4. Einem seit langem wegen Krankheit beurlaubten Mitglied wird ein Viertel der Stellvertretungskosten vergütet, trotzdem der Staat weitere Zahlungen ablehnt.
5. **Bewilligt:** Je 100 Fr. Beitrag vom SLV und vom BLV für die Anstaltsversorgung eines Kindes. — Je 1000 Fr. vom SLV und BLV als Studiendarlehen für eine Seminaristin, Tochter eines Mitgliedes.
6. Angelegt wurden: 2000 Fr. auf ein Anleihen der Stadt Thun, 1000 Fr. bei der Baugenossenschaft « Pergola », Heim für berufstätige Frauen, grössere Beträge auf ländlichen Sparkassen, die dem Revisionsverband angehören.
7. Die Frage der **mittelbaren Kürzung der AHV-Renten** ist vom Kantonalkartell bei der Regierung anhängig gemacht worden. — Im Nationalrat wird *Ph. Schmid-Ruedin* auch im Namen der Nationalen Arbeitergemeinschaft für eine Abänderung des AHV-Gesetzes zur Vermeidung von Härtefällen eintreten. (Vergleiche Artikel im Schulblatt Nr. 4 vom 23. April 1949, S. 53.) Die Erfolgsaussichten sind nicht gross, da die Behörden nicht schon jetzt eine Teiländerung des Gesetzes vornehmen möchten.
Nächste Sitzung: 13. August.

Kantonalvorstand des BMV. Sitzung vom 18. Juni 1949.

1. Die auf den 31. März 1949 abgeschlossene **Jahresrechnung** weist ein Vermögen von Fr. 13 415 auf. Da im verflossenen Geschäftsjahr die Abgeordnetenversammlung stattfand und Fr. 1000 für die Lehrerwaisenstiftung bezahlt wurden, ergab sich eine Verminderung von etwa Fr. 150. Dieser Rückschlag wird voraussichtlich im laufenden Geschäftsjahr mehr als ausgeglichen werden.
2. Sekundarschulinspektor *Dr. Marti* berichtet, dass der **numerus clausus** wegen des Lehrermangels aufgehoben ist, aber bei Änderung der Lage jederzeit wieder eingeführt werden kann. Die 14 Mittellehrer mit ausserkantonalem Ausweis, die in den letzten Jahren gewählt wurden, halfen die Notlage überbrücken; sie sind zum guten Teil

l'accompagnant d'un exposé de ses vues sur les points essentiels, notamment aussi sur le problème des prestations en nature.

Les collègues Aeberhard, Berberat, Flückiger, mandatés par le Comité cantonal, ont mis au point un projet de décret concernant les prestations en nature et un projet de règlement concernant la construction et la transformation des bâtiments scolaires.

La conférence du 14 mai 1949 des représentants des communes qui ont un règlement spécial sur les salaires a montré que les conditions d'assurance du corps enseignant de ces communes ne donnent pas lieu à de l'inquiétude. Il faut éviter de procéder hâtivement. Il est plus urgent de prendre en considération les ayants droit à la retraite qui se retirent durant la période transitoire de l'AVS et qui sont fortement préjudiciés.

2. **Assistance judiciaire.** Plusieurs cas prouvent que la *situation juridique relative aux prestations en nature* est peu satisfaisante; des réclamations, si justifiées qu'elles soient, rencontrent de la résistance. Des éclaircissements complets sont absolument nécessaires avant la prochaine estimation des prestations. — Dans un litige concernant un membre retraité, le Comité cantonal n'a pas pu intervenir avec succès parce qu'il avait été informé tardivement et insuffisamment. — La protection de la société est assurée à trois membres menacés. — L'assistance a été accordée avec succès à une maîtresse d'ouvrages dont on exigeait qu'elle renoncât à une classe durant la période des fonctions.
3. Le comité de la Caisse de remplacement des maîtres secondaires est d'avis, avec les comités de la SIB et de la SBMEM, que les paiements ultérieurs pour cause d'*entrée tardive dans la société* ne peuvent être remis que partiellement et seulement à la suite d'une requête.
4. Un membre malade et mis en congé pour une longue durée a été gratifié du quart des frais de remplacement, malgré que l'Etat ait renoncé à faire d'autres versements.
5. **Ont été accordés:** De la SSI et de la SIB chacune fr. 100. — pour le placement d'un enfant dans un institut; de la SSI et de la SIB chacune fr. 1000. — comme prêt d'études pour une normalienne, fille d'un membre.
6. **Placements.** Fr. 2000. — ont été placés dans l'emprunt de la ville de Thoun; fr. 1000. — dans la coopérative de construction « Pergola », home pour femmes exerçant une profession. D'autres sommes plus importantes ont été déposées dans des caisses d'épargne rurales faisant partie de l'Union des banques et caisses d'épargne bernoises pour le contrôle obligatoire.
7. Le Cartel cantonal a porté devant le gouvernement la question de la **réduction indirecte de la rente AVS**. Au nom de la communauté nationale des employés, *M. Schmid-Ruedin* interviendra aussi au Conseil national pour demander une modification de la loi sur l'AVS en vue d'éviter certains cas rigoureux. (Voir l'article paru dans « L'Ecole Bernoise » n° 4, du 23 avril 1949, p. 53.) Les perspectives de succès ne sont pas grandes, parce que les autorités ne voudront pas entreprendre maintenant déjà une modification partielle de la loi.
Prochaine séance: 13 août.

Comité cantonal de la SBMEM. Séance du 18 juin 1949.

1. **Les comptes annuels**, arrêtés au 31 mars 1949, présentent une fortune de fr. 13 415. — Comme l'Assemblée des délégués a eu lieu dans l'année écoulée, et que fr. 1000. — ont été versés à la Fondation en faveur des orphelins d'instituteurs, il en est résulté une diminution de fortune d'environ fr. 150. —, diminution qui sera probablement plus que compensée durant l'exercice en cours.

an der Berner Hochschule ausgebildet und fügten sich anstandslos in den bernischen Lehrkörper ein. Da an der Lehramtsschule 29 Studierende vor dem Abschluss stehn und im Frühling 44 aufgenommen wurden, besteht Aussicht auf eine Überwindung des Mangels. Ein Überfluss ist nicht zu befürchten, da weitere Schulen und Klassen eröffnet werden, so dass vorläufig der jährliche Bedarf weit über dem früheren Durchschnitt von etwa 15 liegt. Die Bereitwilligkeit und Kraft, über das Alter von 70 Jahren im Schuldienst zu bleiben, ist begreiflicherweise selten vorhanden.

Seit 1934 sind 69 Klassen eröffnet und 12 geschlossen worden. In den letzten Jahren wurden in einer grössern Zahl von Landgemeinden Sekundarschulen gegründet. Diese Entwicklung wird bald zum Abschluss kommen; dafür treten dann in den grossen Gemeinden die Neu- oder Wiedereröffnungen von Klassen ein, als Folge der Geburtenzunahme des letzten Jahrzehnts. Von einer Verwässerung der Sekundarschulbildung ist nicht die Rede; die Neugründungen entsprechen einem wirklichen Bedürfnis. Wenn da und dort Lehrer an erweiterten Oberschulen an neugegründete Sekundarschulen ihres bisherigen Wirkungsfeldes übertreten, so ist dies dem Wortlaut des Gesetzes gemäss. Ein Missbrauch ist auch hier ausgeschlossen, da jeder Übertritt an eine andere Schule abgelehnt würde und es sich in jedem Falle um langbewährte, tüchtige Kollegen handelt.

Die natürliche Mischung ehemaliger Seminaristen und Gymnasiasten bleibt bestehen; der Vorkurs für die Gymnasiasten bewährt sich gut; die Anlaufzeit nach erfolgtem Eintritt in den Schuldienst ist in den meisten Fällen kurz.

Die Eröffnung der *Sekundarschule* in der *Lenk* erfolgte einen halben Monat nach dem Beschluss des Regierungsrates. Leider waren nicht alle weltlichen und geistlichen Stellen gewillt, die damit verbundenen Schwierigkeiten in guter Form durch vertrauensvolle Zusammenarbeit zu überwinden.

Beiträge des Staates an Studienurlaube und Studienreisen können auf begründetes Gesuch hin bewilligt werden.

3. Der *Zentralsekretär* berichtet über den Stand der Vorarbeiten für ein neues **Besoldungsgesetz** (s. Berichte über die Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung und des KV des BLV). Im Entwurf bleiben die Anträge auf Ausrichtung von Zulagen an Lehrkräfte von zwei- und dreiklassigen Sekundarschulen und auf Erhöhung des Stufenausgleichs bestehen.
4. Der KV nimmt Kenntnis davon, dass die Sektion Oberland eine **Übertrittskommission** bestellt hat. Der Sekretär teilt mit, der Bericht der pädagogischen Kommission über die *Seminaranforderungen*, vor allem in Mathematik, werde voraussichtlich im Herbstquartal bekannt gegeben werden. Gegen die im Grossen Rate anhängig gemachte Änderung, die Seminaristen an der Staatsprüfung durch ihre Lehrer prüfen zu lassen, werden Bedenken geäussert. Die Prüfung durch staatlich bestellte Experten ist eine Gewähr für die einheitliche Vorbildung der bernischen Lehrerschaft.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 30. Juni 1949. Primarschulen: In ländlichen Verhältnissen 3 Stellen für Lehrer, 6 für Lehrerinnen, in halbstädtischen Verhältnissen 2 Stellen für Lehrerinnen, in Bern 1 Stelle für einen Lehrer und 1 für eine Lehrerin. Anstalt Weissenheim, Bern: Die Stelle für eine Lehrerin oder Kindergärtnerin.

Sekundarschulen: Sigriswil, 1 Stelle sprachlicher Richtung; Wynigen, 1 Stelle sprachlicher und 1 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung; Huttwil und Uetligen, 2 Stellen sprachlich-historischer Richtung.

2. M. l'inspecteur secondaire *D^r Marti* rapporte sur le **numerus clausus** qui est maintenant abrogé, par suite du manque de personnel enseignant, mais qui peut être en tout temps remis en vigueur si la situation venait à changer. Les 14 maîtres secondaires, possesseurs du brevet d'un autre canton, qui ont été nommés ces dernières années ont contribué à surmonter la situation critique; ils ont été pour la plupart formés à l'Université de Berne et s'intégrèrent sans difficulté dans le corps enseignant bernois. A l'Ecole normale supérieure (Lehramtsschule), 29 étudiants sont à la veille de subir leurs examens finaux et 44 ont été admis ce printemps, de sorte qu'on peut envisager de surmonter la pénurie. La pléthore n'est pas à craindre car de nouvelles écoles et classes seront ouvertes; pour le moment, le besoin annuel dépasse de loin l'ancienne moyenne d'environ 15. Pour rester dans l'enseignement, passé la septantaine, il faut une bonne volonté, une santé qui existent rarement; et c'est compréhensible.

Depuis 1934, 69 classes ont été ouvertes et 12 furent supprimées. Ces dernières années, on a ouvert des écoles secondaires dans un grand nombre de communes rurales. Ce développement touche bientôt à sa fin; en revanche, c'est dans les grandes communes qu'on va créer ou rouvrir des classes en raison de l'augmentation des naissances durant la dernière période décennale. Il n'est pas question d'un relâchement de l'enseignement des écoles secondaires; l'ouverture de nouvelles classes correspond à une nécessité. S'il arrive parfois qu'un maître d'école primaire supérieure passe à l'école secondaire qu'on vient de créer dans sa région, c'est conforme à la loi. Ici aussi, un abus n'est pas possible parce qu'il ne s'agirait que de collègues consciencieux ayant une longue expérience, et aussi parce que tout passage dans une autre école secondaire serait interdit.

Le mélange naturel d'anciens normaliens et de gymnasiens est maintenu; le cours préalable pour les gymnasiens a fait ses preuves; dans la plupart des cas, dès le début de l'enseignement, le temps de la mise en train est court.

L'ouverture de l'*Ecole secondaire de La Lenk* eut lieu un demi-mois après la décision du Conseil exécutif. Pour vaincre les difficultés inévitables en pareille circonstance, difficultés qu'on peut aplanir grâce à une collaboration confiante, tous les milieux laïques et ecclésiastiques n'étaient malheureusement pas disposés à s'y employer.

Sur requête motivée, des *subsides de l'Etat* sont accordés pour les *congrés et voyages d'études*.

3. Le *secrétaire central* rapporte sur l'état des travaux concernant la nouvelle **loi sur les traitements** (voir le compte rendu de l'Assemblée des délégués et les communications du Comité cantonal de la SIB). Dans le projet, les propositions concernant l'octroi d'allocations aux maîtres enseignant dans une école secondaire à deux ou trois classes sont maintenues; il en est de même de l'augmentation au sujet de la compensation des degrés.
4. Le Comité cantonal prend connaissance que la section Oberland a institué une **commission** chargée d'étudier le passage de l'école primaire à l'école secondaire, puis de cette dernière dans les écoles moyennes supérieures. Le secrétaire annonça que le rapport de la Commission pédagogique relatif aux *exigences formulées par les écoles normales*, surtout en ce qui concerne les mathématiques, sera présenté dans le courant de l'automne.

Le Grand Conseil a été saisi d'un projet de modification demandant que les examens d'Etat des normaliens soient entrepris par leurs maîtres; des réserves sont faites à ce sujet. L'examen confié à des experts mandatés par l'Etat est la garantie d'une instruction préparatoire uniforme du corps enseignant bernois.

Laut § 28, Absatz 2, des Geschäftsreglementes zu den Statuten des Bernischen Lehrervereins hat der Kantonalvorstand die Bureaustunden in den Sommerferien (4. Juli bis 13. August) wie folgt festgesetzt:

von Montag bis und mit Freitag . . .	07.30—12.00 12.30—16.00
Samstag	08.00—12.00

Selon § 28, alinéa 2, du Règlement sur l'application des statuts de la Société des Instituteurs bernois, le Comité cantonal a fixé les heures de bureau pendant les vacances d'été (4 juillet au 13 août) comme suit:

du lundi jusqu'au vendredi	07.30—12.00 12.30—16.00
samedi	08.00—12.00



Skihaus Axalp
1500 m über Meer. 50 bis 60 Schlafplätze. Sehr gut geeignet für Ferienkolonien. Günstige Preise. Auskunft erteilt: 180
Telephon 28396 Der Präsident des S. C. Axalp, Brienz

Ihre Verpflegungsstätte
auf der Schulreise, in der herrlichen Bielerseegegend das ideale
STRANDBAD BIEL
Einheitspreis pro Schüler 10 Rp. Kalt & Winistörfer
129 Bäcker - Patissier

Gross-Restaurant RÜSCHLI, Biel
Schöner, schattiger Garten
Grosse Terrasse - Vorzügliche Küche
Ideale Gaststätte für Schulreisen 176

Neu! In Grindelwald am Bahnhof
Touristenlager für Schulen und Vereine. Spezialpreise
Hotel Bernerhof, Grindelwald, Tel. 32014, Familie A. Bohren
(früher 30 Jahre auf Grosse Scheidegg) 160

Sommer! Zeit der Schülerreisen...

Besuchen Sie den Rheinhafen Basel

Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm bietet einen prachtvollen Rundblick auf die Hafenanlagen und das nahe Grenzland. Hafenrundfahrten mit 36-plätzigem Motorboot. Auskunft durch die

SCHWEIZERISCHE REEDEREI AG., POSTFACH, BASEL 2
Telephon 4 98 98 164

Guggisberg 1118 m
Hotel Sternen

Guggershörni 1296 m
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Selbstgeäruchertes. Tel. 9 27 55. Prosp. durch Familie H. Schwab-Gysi. 76

Buffet Kandersteg
Telephon 8 20 16
empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise. A. Ziegler-Äschlimann 92

NAPF
Hotel NAPF im Emmental
1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundschau, empfiehlt sich Passanten, Schulen und Vereinen. Massenlager für zirka 100 Personen. Eigene Alpwirtschaft. A. Brunner-Antenen
Telephon Fankhaus 8 134

Hotel Oeschinensee
eine Fußstunde von Kandersteg oder 20 Minuten von der Sesselbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mässige Preise.
141 David Wandfluh, Telephon 8 20 10

THUN HOTEL BLAUKREUZHOF
Alkoholfreies Restaurant
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Kein Trinkgeld. Telephon (033) 224 04. 104

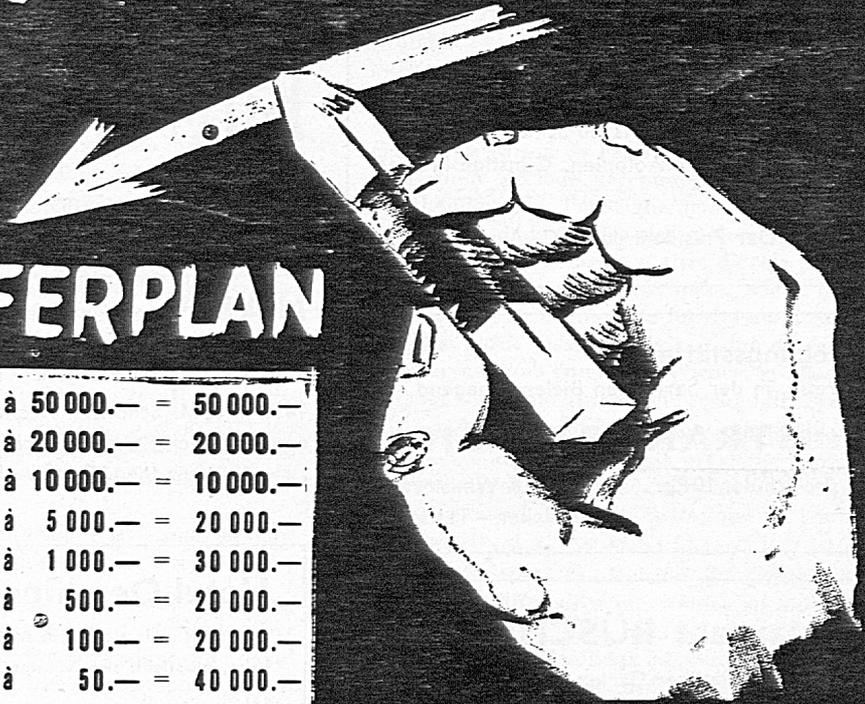
Schwaller
MöBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15 212

5 Lose Endzahlen 0-4 = mindestens **1 Treffer**

5 Lose Endzahlen 5-9 = mindestens **1 Treffer**

10 Lose Endzahlen 0-9 = mindestens **2 Treffer**



TREFFERPLAN

1 Treffer	à	50 000.—	=	50 000.—	
1	»	à	20 000.—	=	20 000.—
1	»	à	10 000.—	=	10 000.—
4	»	à	5 000.—	=	20 000.—
30	»	à	1 000.—	=	30 000.—
40	»	à	500.—	=	20 000.—
200	»	à	100.—	=	20 000.—
800	»	à	50.—	=	40 000.—
1 000	»	à	20.—	=	20 000.—
20 000	»	à	10.—	=	200 000.—
20 000	»	à	5.—	=	100 000.—
42 077 Treffer			=	Fr. 530 000.—	

= 53 % der Lossumme

1 Los Fr. 5.— (die 10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. für Chargé-Porto auf Postcheckkonto III 10 026.

Adresse: SEVA-Lotterie, Bern. SEVA-Lose sind auch in Banken, an den Schaltern der Privatbahnstationen sowie in vielen Läden usw. zu haben.

SEVA-ZIEHUNG 2. JULI

63/1

Heute